

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 15.— Mk., vierteljährlich 45.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bes. Tarif, die 3-spaltige Reklamazeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkontonummer Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 113

Montag, den 15. Mai 1922

13. Jahrgang

## Danzig vor dem Völkerbundsrat.

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich am Sonnabend nachmittag in öffentlicher Sitzung mit den Danziger Fragen. An der Beratung nahmen die Danziger Abordnung mit dem Präsidenten Sahm, der Oberkommissar Galing und der polnische Vertreter beim Völkerbund, Prof. Askenazy, teil. Die Berichterstattung hatte nicht, wie zuerst geplant wurde, der spanische Vertreter, sondern wie bei den bisherigen Sitzungen das japanische Mitglied, und zwar diesmal Vorkämpfer Abatol, übernommen. Zunächst wurde eine Reihe von Fragen an die einschlägige Kommission überwiesen, und zwar 1. der unmittelbare Rechtshilfeverlehrs Danzigs mit dem Deutschen Reich, 2. die Führung der Auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt Danzig und 3. die Bestimmungen für die Herstellung von Fliegzeugen auf Danziger Gebiet. Alle diese Fragen, deren Besprechung Montag beginnen soll, sollen noch auf dieser Ratstagung entschieden werden. Die Inkraftsetzung der Danziger Verfassung, die General Galing vorgenommen hatte, wurde vom Völkerbundsrat nach einem kurzen Bericht des Kommissars zur Kenntnis genommen und genehmigt. Damit steht nunmehr die Verfassung der Freien Stadt Danzig unter der Garantie des Völkerbundes.

Bei der auf der Januartagung zurückgestellten Frage der Weichselverwaltung mußte der Rat sich damit begnügen, Kenntnis zu nehmen, daß inzwischen direkte Verhandlungen zwischen den Beteiligten geführt werden und daß Aussicht auf deren günstigen Abschluß besteht. Er wird sich daher erst in der nächsten Tagung mit dem Ergebnis der Verhandlungen befassen. Die Frage der Ausweisung polnischer Staatsangehöriger aus Danzig wurde dahin geregelt, daß Danzigs selbständiges Recht zur Ausweisung anerkannt wurde, wenn die Auszuweisenden in wirtschaftlicher, sozialer, nationaler oder religiöser Hinsicht dem Staate schädlich sind oder sonst das Wohl der Freien Stadt Danzig gefährden, wie es bereits im Artikel 29 des im Oktober 21 zwischen Polen und Danzig abgeschlossenen Vertrages vorgesehen war. Polen hat das Recht, im Einzelfalle gegen die Ausweisung den Kommissar des Völkerbundes anzurufen. Eine Reihe anderer Fragen, die Finanzlage, die Rechtsstellung des polnischen Fiskus, die Zuständigkeit des Völkerbundkommissars auf Grund des Artikels 39 des deutsch-polnischen Abkommens vom November 1920 wurden auf die kommende Woche verschoben. Im Laufe der Sitzung hielt General Galing eine lange sympathisch aufgenommene Rede, in der er darum bat, daß künftig häufiger polnisch-danziger Gegensätze auf dem Wege der direkten Verhandlungen geregelt und die allzu zahlreichen Appelle an den Rat vermieden werden möchten. Der Völkerbundrat schloß dieser Auffassung unter einmütiger Anerkennung der unparteiischen Haltung des Kommissars an, dem er erneut sein Vertrauen aussprach.

Zweimal im Verlaufe der Beratungen kam es zu kleinen Auseinandersetzungen zwischen der polnischen und der Danziger Vertretung. Bei der Besprechung des Rechtshilfeverkehrs wollte der polnische Gesandte eine Stelle im Bericht Abatols dahin auslegen, daß Polen nur dann zu Verhandlungen für Danzig verpflichtet sei, wenn es vorher im eignen Namen mit Deutschland zu einem Abkommen gelangt sei. Präsident Sahm widersprach entschieden dieser Auffassung. Auch wenn es nicht zu Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen im Namen Polens kommen sollte, müßte Polen für Danzig solche Verhandlungen führen. Maßgebend sei das Interesse Danzigs. Als die Frage der Auswärtigen Angelegenheiten der Kommission überwiesen wurde, führte der polnische Gesandte aus, daß Polen bei den Verhandlungen die größte Bereitwilligkeit zeigen werde, wenn auch Danzig in verständlichem Sinne verfahren, aber der Völkerbund nicht immer mit allen Einzelheiten befaßt werden soll, die nicht zu seiner Aufgabe gehören. Präsident Sahm erklärte, daß eine der wesentlichen Aufgaben des Völkerbundes der Schutz der Freiheit der Freien Stadt Danzig sei und daß nur auf der Grundlage der Freiheit Danzigs eine günstige Lösung in einzelnen Fragen und gute Beziehungen zwischen beiden Staaten ermöglicht werden könnten.

Auf der Tagesordnung des Völkerbundrates steht am Beginn der kommenden Woche eine Eingabe des

Deutschlandbundes in Polen, die sich vornehmlich auf folgende Fragen bezieht: 1. Angliederungs- und Domänenfrage. 2. Verschiedene allgemeine Fragen des Minderheitenschutzes. 3. Auslegung der Staatsangehörigkeitsbestimmungen, den Frieden- und Minderheitenschutzvertrag.

## Vor dem Ende in Genua.

Die Genuaer Konferenz wird in diesen Tagen wahrscheinlich zu Ende gehen, ohne ihren hauptsächlichsten Zweck erreicht zu haben. Die Schwierigkeiten, die sich bei den Verhandlungen der Alliierten mit den Russen ergeben, waren so groß, daß eine Einigung in Genua aussichtslos schien. Man hat daher die von den Russen in ihrer letzten Antwortnote offengelassene Tür benutzt und wird die weiteren Verhandlungen einer Sachverständigenkommission überweisen.

Wie von englischer Seite mitgeteilt wird, haben die Vertreter der fünf einladenden Mächte beschlossen, der Konferenz vorzuschlagen, für den 15. Juni Vertreter nach dem Haag zu entsenden, die entscheiden sollen, welche Staaten in der Sachverständigenkommission vertreten sein sollen. Die Sachverständigenkommission wird im Haag mit den Russen zusammen ihre Sitzungen abhalten. Während dieser Zeit wird ein Bundesfrieden auf der Grundlage der Gegenseitigkeit angenommen. Nach einem Vorschlage Lloyd Georges sollen die Vereinigten Staaten sondiert werden, ob sie in den Sachverständigenausschüssen vertreten sein wollen. Während dreier Monate nach dem Zusammentritt der Kommissionen darf kein separates Abkommen mit Rußland abgeschlossen werden.

Von französischer Seite wird bekanntgegeben, daß in der Antwortnote auf die russische Note vom 11. Mai zunächst die Kritik der Russen an dem Memorandum zurückgewiesen wird. Sachverständigenausschüsse sollen die Fragen der Schulden, des Privateigentums, der Reparation der Schäden und der Kredite prüfen. Im Haag sollen am 20. Juni zwei Ausschüsse zusammenzutreten, von denen der eine aus den nichtrussischen Staaten, der andere aus Vertretern Rußlands besteht. Wenn der erstgenannte Ausschuss es für nötig hält, soll der russische Ausschuss zur Teilnahme an den Verhandlungen eingeladen werden. Rußland und die Mächte, die im Sachverständigenausschuss vertreten sein werden, verpflichten sich, von jedem Angriff und von jeder Propaganda Abstand zu nehmen. Nach französischer Darstellung haben die in der Unterkommission vertretenen Mächte, soweit sie das Memorandum unterzeichnet haben, beschlossen, daß die nichtrussischen Sachverständigen von ihren Regierungen ernannt werden und am 15. Juni eine Präliminarversammlung abhalten sollen. Während einer Frist von 4 Monaten vom 20. Juni ab verpflichten sich die in der Sachverständigenkommission vertretenen Mächte, keinen Separatvertrag mit Rußland abzuschließen. Alle in Genua vertretenen Mächte und die Vereinigten Staaten aber nicht Deutschland würden eingeladen werden, sich auf der Konferenz im Haag vertreten zu lassen. Die französische und die belgische Delegation verpflichten sich, falls die Russen den Vorschlag annehmen, ihren Regierungen zu empfehlen, sich im Haag vertreten zu lassen.

## Die Hoffnung auf Amerika.

Der Sonderberichterstatter der Agence Havas berichtete Sonnabendnacht, die Konferenz von Genua ist so gut wie beendet. Das ist das wesentliche Ergebnis des Tages. Für den Fall, daß ein Abkommen über die Art und Weise, wie der Sachverständigenausschuss zur Prüfung des russischen Problems funktionieren soll, erzielt wird, werde Lloyd George, wie er Sonnabendabend erklärte, nicht auf der Diskussion der anderen auf dem Programm stehenden Fragen beharren und die Konferenz werde Dienstag durch eine letzte Vollversammlung ihre Arbeiten beenden. Aus den heutigen Beratungen hat sich ergeben, daß ohne die Mitarbeit der Vereinigten Staaten der Wiederaufbau Rußlands unmöglich ist. Schon Sonnabendabend ist der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Rom beauftragt worden, seiner Regierung von dem Wunsche aller in der politischen Unterkommission vertretenen Mächte Kenntnis zu geben. Weiter will der Sonderberichterstatter der „Agence Havas“ in Genua in der letzten Nacht in zuständigen amerikanischen Kreisen die Überzeugung gewonnen haben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten geneigt sei, sich an den Arbeiten der Sachverständigenkonferenz zu beteiligen, die nach Schluß der Konferenz die Prüfung

der Mittel fortsetzen soll, durch die Rußland sich wieder erheben könne.

In englischen ministeriellen Kreisen erwartet man, daß Lloyd George Ende nächster Woche nach London zurückkehrt.

## Eine Erklärung Tschischerins.

Tschischerin erklärte in einer Unterredung mit dem Genuaer Sonderberichterstatter des „Daily Herald“, wir werden es unbedingt ablehnen, irgendeine Kommission anzuerkennen, die ernannt wird, um sich mit der russischen Frage zu beschäftigen, falls Rußland nicht in ihr vertreten ist. Wir wollen mit einer solchen Kommission nichts zu tun haben und wir werden ihr nicht gestatten, Nachforschungen anzustellen. Außerdem werden wir jeden Versuch einer Beschränkung unseres Souveränitätsrechtes, Verträge mit irgend einer Macht abzuschließen oder das Recht anderer Mächte, Verträge mit Rußland abzuschließen, als einen unfreundlichen Akt Rußlands gegenüber ansehen. Wir bestehen auf unserer vollen Freiheit, Verträge jeder Art mit jeder Nation abzuschließen, sowohl während als auch nach der Konferenz.

## Polen und Frankreich.

Der Senatsausschuss für Auswärtiges hat, bei Stimmhaltung des sozialistischen Vertreters, beschlossen, dem Sejm die Ratifikation des politischen und des wirtschaftlichen Vertrages mit Frankreich zu empfehlen. Diesem Beschluß sind lebhafteste Debatten vorausgegangen, die auf Wunsch des Ministerpräsidenten Bonikowski als vertraulich erklärt wurden. Diese Forderung dient vor allem dem Zweck, das militärische Abkommen geheimzuhaltend, aber schon angesichts des erregten Meinungsanstausches erschien eine vertrauliche Behandlung geboten. Besondere Schwierigkeiten hat auch die von Frankreich verlangte und durchgesetzte Verkopplung des politischen mit dem Handelsvertrage verursacht; denn der letztere enthält für Polen so große Lasten, daß die polnischen Unterhändler sich seit Januar vergangenen Jahres, also 16 Monate lang, sträubten, Frankreich die wirtschaftlichen Vorrechte zu bewilligen, die den Preis für sein politisches Bündnis darstellen.

Freitag erhielt Ministerpräsident Bonikowski ein Telegramm Skirmunts aus Genua, in dem dieser mitteilt, daß es ihm gelungen sei, in seinen Bemühungen, die Wilnaer und die oftgalizische Frage nicht zum Gegenstand von Erörterungen in Genua zu machen, die Unterstützung Frankreichs, Belgiens und der Kleinen Entente zu gewinnen.

In der Plenarsitzung des Sejm am 12. d. Mts. wurde ein Antrag einstimmig angenommen, wonach der Sejm spätestens bis zum 1. Juli alle wichtigen laufenden Angelegenheiten erledigen soll, sodas die Neuwahlen zum Sejm noch im Oktober durchgeführt werden können.

## Der Dokumentenfälscher Anspach.

Ueber die Art, wie es gelang, den Fälscher Anspach zu entlarven, erzählt der „Dokumente“ aus Breslau: Anspach hatte sich im Herbst vorigen Jahres mit der Tochter eines angesehenen Göttinger Rechtsanwalts verheiratet, demgegenüber er sich als Doktor und höherer Regierungsbeamter ausgegeben hatte. Da dem Schwiegervater Bedenken wegen des Dokortitels Anspachs aufgetaucht waren, und er die Beibringung eines Ausweises verlangte, beschloß Anspach, in Breslau die Doktorwürde zu erwerben, wo eines seiner Werkzeuge, der ehemalige Fürstenwalder Seminarist Schönberger gerade im Begriff stand, für einen Berliner Handelshochschüler die staatswissenschaftliche Doktorprüfung abzulegen. Ein Breslauer Student, dem das Auftreten Schönbergers verdächtig vorkam, unterrichtete die Breslauer Universitätsbehörde. Es gelang so, die beiden Fälscher auf Schritt und Tritt zu beobachten. Alle von Anspach eingereichten Studienausweise waren gefälscht, jedoch so musterhaft und sauber, daß sie nur äußerst schwer als Fälschungen erkennbar waren. Die Prüfung Anspachs hätte im März stattfinden sollen. Inzwischen war er nach Berlin zurückgegangen. In der Anspachischen Affäre sind nunmehr auch in Breslau mehrere Personen verhaftet worden, denen Anspach falsche Reise- und Universitätszeugnisse verschafft hatte.

In Berlin wurde Sonnabend ferner ein 21-jähriger Bote namens Willi Bergholz verhaftet, der einen gefälschten Bericht über geheime Sitzungen der Kommunisten an rechtsstehende Kreise geliefert hatte.







## Danziger Nachrichten.

### Die Torte.

Englisches lag eine neue, gleich runde, appetitliche, mit Buttercreme überzogene Torte im Schaufenster. Sie hatte ihren Platz inmitten allerhand Bäckereien. Das hatte natürlich auch ihre Bewunderer. Nicht nur die Kinder drückten sich die Nasen platt an dem Schaufenster, hinter dem sie lag. Auch die jungen Mädchen, die Jungburschen und älteren Frauen liebäugelten mit ihr.

Das war eigentlich immer schon so gewesen. Schon in jenen nunmehr fagenhaft gewordenen Vorkriegstagen, da das Tortenstück nur 10 Pfennige kostete. Und auch in jenen kälteren Blüthen, da die Preise langsam anwachsen und auch der Tortenpreis auf zwanzig, dreißig, fünfzig und hundert Pfennige stieg. Und dann kam die Valuta an zu tanzen. Auch das Tortenstück kam unter die Mäher des Valutasturms. Als es zwei Mark kostete, machte man große Augen. Aber es blieb nicht bei den zwei Mark. Nach wurden es drei und vier Mark. Und jetzt kostet das Tortenstück bereits fünf Mark.

Und damals wie heute ist das Schaufenster von Menschen mit hungrigen, begehrlichen Blicken umlagert. Es sind dieselben Menschen, wenigstens gehören sie den gleichen Schichten an — jener Schicht, die damals kein Bedürfnisgefühl für eine Tortenscheibe übrig hatte, und heute keinen Fünftelmarkt.

Und genau wie damals gibt es heute eine Ueberfülle von Schlemmern und Nichtstuern, die, ohne ihrem Geldbeutel wehe zu tun, sich ein halbes Duzend solcher Tortenstücke kaufen und verzehren können. Gewiß, ein Stück Torte ist keine Seligschale! Und man kann gut und gern auch ohne sie leben. Aber sie ist immerhin ein Anreiz. Das Leben, auch das der Armen, braucht dann und wann eine Annehmlichkeit. Unter Leben aber wird von Tag zu Tag ärmer an solchen Annehmlichkeiten. Immer tiefer senkt sich die Kurve unseres Lebensniveaus. Immer mehr fühlen wir uns ausgeschlossen von den Freuden des Daseins. Heute ist es ein halbes Bier, morgen ein Stück Wurst, übermorgen das notwendige Quantum Brot zum Sattessen.

Das ist es, woran mich die Torte im Schaufenster des Konditorladens häufig gemahnt...

**Neue Währungen.** Da unsere Geldwährung so außerordentlich schwankend ist, sucht man nach Ersatzmitteln. Unkündig wurde mitgeteilt, daß man versucht, Renten derart festzusetzen, daß man einen Prozentsatz einer Gehaltsgruppe oder eines Lohnsatzes bestimmt. Der Berliner Magistrat hat die Pacht der städtischen Wurstverkaufsstellen nicht in Geld festgesetzt, sondern in einem Edelmetall, weil der Preis dieses Metalls geringeren Schwankungen unterliegt. Vielleicht praktischer wäre es gewesen, die Pacht in Wurst festzusetzen. Diesen Weg, ein Nahrungsmittel als Wertmesser festzusetzen, hat der Senat eingeschlagen. Er verpackt jetzt die Domänen nicht gegen eine Geldpacht, sondern gegen Roggen. Für die Domäne Adl-Gapellen sind in den ersten

Vachtjahren jährlich 4 Zentner Roggen für den Pacht zu entrichten, später 4½ Zentner. Die Pacht wird in Geld umgerechnet.

### Deutschnationale Schandel!

#### Die Brotlosmachung einzelner Arbeiter durch Saisonarbeiter.

Nachdem für die drei Landkreise des Freistaates zwischen den Arbeitnehmervereinigungen und dem Landbund Tarifverträge abgeschlossen sind, die den Landarbeitern eine durchschnittliche Lohnaufbesserung von 100 Prozent gebracht haben, zeigt es sich, daß einheimische Landarbeiter, hauptsächlich Freiarbeiter entlassen werden. An ihrer Stelle werden die von Senats wegen importierten Saisonarbeiter als billigere Arbeitskräfte eingestellt. Die einheimischen Arbeiter fliegen rückwärts auf Pflaster und können sehen wo sie stehen. Arbeitslosenunterstützung wird meistens verweigert und sind die von Arbeitslosigkeit Betroffenen vollkommener Verelendung preisgegeben, denn die Arbeitslosenfürsorge auf dem Lande liegt noch sehr im Argen. Die „deutschnationalen“ Gemeindevorsteher machen sich, wie die deutschnationalen Agrarier eben ihre eigenen Gesetze. Für den Kreis Danziger Niederung sind vorläufig 1420 Saisonarbeiter zugelassen. Schon diese bis jetzt zugelassene Zahl ist viel zu groß. Von den 185 Arbeitgebern, die diese 1420 Saisonarbeiter beantragt haben, sind 61 die 2-5, 51 die 6-10 und die übrigen 11-10 Saisonarbeiter beschäftigten wollen. Wer die landlichen Verhältnisse kennt, weiß, daß diese 61 Kleinbetriebe die Saisonarbeiter nicht gebrauchen würden, wenn sie einheimische Arbeiter wie in früheren Jahren in Arbeit nehmen würden. In vielen Fällen haben diese Besitzer sogar noch den Winter hindurch Saisonarbeiter. Beschwerden bei den zuständigen Behörden fruchten meistens nicht, denn solange dieser Senat tätig ist, wird er seinen Steigbügelhaltern nicht wehe tun. Trotzdem in den Tarifverträgen bestimmt ist, daß fremde Arbeiter erst dann eingestellt werden dürfen, wenn die einheimischen Arbeiter in Beschäftigung stehen, wird die Bestimmung in sehr vielen Fällen nicht eingehalten. In acht „deutschnationalen“ Weise holt man also um ein paar Pfennige Lohn zu erhalten fremde Arbeitskräfte in den Freistaat hinein und macht die eigenen Volksgenossen brotlos. Das ganze nennt man dann, nachdem man noch die übrige einheimische Bevölkerung gründlich bewuchert: Nationale Gesinnung und Schutz der deutschen Kultur. Eine bessere Hilfe, als die unserer deutschnationalen „Agrarier“ können sich die Polen in ihren Bestrebungen auf Einverleibung Danzigs wahrlich nicht wünschen.

**Verlegung der Handelskammer.** Die Handelskammer macht im heutigen Anzeigenteil bekannt, daß ihre Diensträume, mit Ausnahme der Kontingenzverteilungsstelle, am 16. d. Mts. infolge Umzuges geschlossen sind. Mit dem 17. d. Mts. befinden sich sämtliche Diensträume Hundegasse 10.

**Der Esperanto-Unterricht in den Schulen.** Die Frage der Einrichtung des Esperanto in den Schulen auf Grund der bisher gesammelten Erfahrungen wurde in Genua auf einer vom Völkerbund einberufenen und von 96 Vertretern aus 28

Ländern besuchten Konferenz erörtert. Die dreitägige Versammlung darf als das wichtigste Ereignis der Esperantobewegung angesehen werden. Nicht nur, daß sich die Angehörigen der verschiedensten Völker mit einander verständigten; in allen Punkten der zur Behandlung stehenden Probleme wurde einmütig und einstimmig der hohe Wert der Esperanto für Unterricht und Erziehung festgestellt. Als Ergebnis der Arbeit soll ein Aufruf in den pädagogischen Zeitungen aller Völker veröffentlicht werden, der Eingliederung des Esperanto in den Unterrichtsplan sämtlicher Schulen fordert, nicht nur wegen seines praktischen Nutzens in Handel und Verkehr, sondern vor allem auch, um der Abwägung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern die wichtigste Grundlage zu schaffen. Die Liste der offiziellen Delegierten weist Namen aus Bulgarien, Ägypten, Finnland, Georgien, Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweden, Ukraine, Österreich, Belgien, Japan, Deutschland (9 Vertreter), Frankreich, Italien, Schweiz, England (20 Vertreter), Holland, China, Tschechien und Dänemark auf. Unter anderen waren auch folgende große Organisationen amlich vertreten: der Völkerbund, das Internationale Arbeitsamt, das internationale Komitee vom Roten Kreuz, das Internationale Friedensamt, die Handelskammern Frankreichs, Hollands, Spaniens, der Ukraine und der Schweiz, die Direktion der Eisenbahnenföderationen.

**Diebstahl aus Not.** Eine Seefahrerfrau aus Danzig stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Diebstahls. Sie schloßerte, wie sie sich in Not befand. Sie konnte kein Brennmaterial kaufen und weder kochen noch heizen. Ihre Kinder weinten vor Kälte und Hunger. Da holte sie eine alte Eisenbahnstange und zerhackte sie, um damit zu kochen und zu heizen. Der Anwalt und das Gericht sahen ein, daß hier wirklich Not vorlag, und die zum Diebstahl führte. Sie hatte auch einen Gegenstand des täglichen Hausbedarfs genommen. Die Frau erhielt eine Geldstrafe von 20 Mark.

**Danziger Niederung.** Eine Hauptversammlung der Lehrerschaft des Kreises findet am Sonnabend, den 20. Mai d. Mts., nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus Krause in Nidelzwalde statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Die Aufgabe der experimentellen Pädagogik (Wimmer). Wer soll die Schule unterhalten? (Rostke). Aussprache über Verbesserungen im Schulwesen (Grundschule, Zusammenlegung von Schulen zwecks Durchführung der Grundschule, Lehrpläne, Schullehrer usw.). Vormittags 9 Uhr tagt der Kreislehrerrat ebenda.

**Joppat.** Ein Streik der Maler, der in der vorangehenden Woche ausgebrochen war, ist jetzt beigelegt worden. Den Gehältern ist ab 15. Mai zu dem bisherigen Stundenlohn von 13 Mark eine Zulage von 5 Mark bewilligt worden. Die Arbeit wurde heute wieder aufgenommen.

**Joppat.** Invaliden-, Alters- und Waisenrentenunterstützungen werden für die Monate April-Mai 1922 gezahlt: für Buchstabe A—K Mittwoch, den 17. d. Mts., von 8—1 Uhr, für Buchstabe L—Z Donnerstag, den 18. d. Mts., von 8 bis 1 Uhr.

## Öffentliche Volksversammlung: Dienstag, den 16. Mai

**Genua!** abends 7 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schlüßenhause (Promenade). Es werden sprechen die Volkstags-Abgeordneten Gehl, Arczynski und Rehberg. **Teuerung!**

**Arbeiter, Angestellte, Beamte! Männer und Frauen! Erscheint alle!**

### Konzerte des Blüthner-Orchesters.

Diese mit großem äußeren Aufwand in Genua gehaltenen Konzerte gehören (wenigstens soweit sie Danzig angehen) zum betrüblichen Thema „Betrieb in der Kunst“. Jeder, der je damit zu tun gehabt hat, weiß, wie es „gemacht“ wird: Wer Geld hat, kann sich ein Orchester mieten und spielen, wer keines hat, hockt bis an sein Lebensende im Dunkeln und schreibt Noten ab. Die meisten der recht zahlreich erschienenen Besucher wußten es nicht. Es reizte sie begreiflicherweise, einmal ein großes, traditionstarkes Orchester zu hören. Aber von den sehr problematischen Kunstgenüssen dieser Konzerte blieb als einzig Wertvolles der prachtvolle Wohlklang eines Konzerts, der ein volles Ganzes, dessen Disziplin von höchster künstlerischer Festigkeit ist und aus dem es und je Einzelinstrumente sangen, die von Meistern geführt oder gelassen wurden. Wenn das übrige nicht führte, wer sich dem strahlenden Meer dieser Töne, die oft den Klang einer Orgel mehr als vorläufigen, hinzugeben vermochte, dem werden diese beiden Abende schöne Erinnerungen sein und er wird diesen Musikern von ganzem Herzen dankbar sein.

Anderen, auch wo sie unbedingt dem Orchester die Bewunderung nicht versagen konnten, wurden schwer enttäuscht, weil sie mehr wollten als das Brillantfeuerwerk, das der Dirigent Edmund Meisel vor ihnen abbrannte. Der noch sehr junge Mann ist das, was man einen Kultvirtuosen nennt. Darin liegen Vorzüge aber leider weit mehr Nachteile solcher Kunstinterpretation. Auf der einen Seite unbändige Beherrschung des Stoffes, sinnfällig-karke Hervorhebung eines Temperamentes, und peinlichste Exaktheit, auf der anderen die hierdurch bedingte gewisse Maschinenhaftigkeit, sowie Willkür in der musikalischen Deutung, Jonglieren mit Kontrastwirkungen und das Bestreben, um jeden Preis „Wirkung“ zu erzielen. An den Aderbau einer Tonbildung gelangt ein solcher Dirigent selten oder nie. Die Masse aber, hungrig nach Erregungen der Sinne, jubelt ihm zu. So erlebten wir am Samstag eine Beethovenische O-Moll-Symphonie, deren 2. Satz beispielsweise kaum mehr als Beethoven erkennbar ward und in der auch bei manchen Feinheiten im Schlussallegro durch rückwärtslose Willkürlichkeit fast alles über den Haufen gerannt wurde, was von

Wilm bis Ritsch festgelegt ist mit jedem Takt. Und wenn Wagner überhaupt noch mehr veräußert werden kann, geschah es an dem gleichen Abend, der das „Rohengrin“-Vorspiel und die „Fannyhäuser“-Ouvertüre brachte, brillant und barbarisch zugleich.

Auch das „Meistersinger“-Vorspiel, das den zweiten, gestrigen Konzertabend einleitete, trug fast noch in höherem Maße jenen Stempel maßlosen Schwüms, der es nicht zur Entzündung der Gefühle kommen läßt. Ähnliches gilt auch von Richard Strauß' „Don Juan“. Hier trat, ähnlich wie bei der O-Moll-Symphonie, das Bestreben, Klarheit zu geben, auf falsche Wege und führt durch Ueberpräzision eher zu einem schulmäßigen Zerhacken und Zerhacken der Gedanken als zu deren lindenloser Bindung, die allein den geistig-künstlerischen Gehalt herauszuheben läßt. Und wenn Tschaikowskys E-Moll-Symphonie noch den besten Eindruck hinterließ, so war es hier wohl in erster Linie deshalb, weil der Russe einem eigenwilligen Dirigententalemt den denkbar größten Spielraum läßt; im übrigen glaube ich kaum, daß irgendein musikalisch Empfindsamer aus dem Abbaute maestros das „ungeheure Schluchzen der gescheiterten russischen Seele“ vernommen hat.

An beiden Abenden hatte Edgar Reinhold sich das Glück und die Ehre, mit einem so vornehmen Orchester zu singen. Entweder weiß er nicht recht, was das bedeutet, oder er mutet uns Danzigern etwas zu, was nahezu einer Herausforderung gleichkommt. Wie kann es, fragt man sich, ein Sänger, der noch nicht einmal aus den Kinderschuhen der Tonbildung heraus ist, wagen, sich an eine Opernkunst wie die große Florenz-Marie (die übrigens selten herabgelassen wurde), heran zu machen, vor der selbst betrübliche Gesangs-künstler beben! Auch die Gralberzählung, das Preislied Stolings und der Schlussgesang aus Richard Strauß' erster (völlig im Zeichen Wagners stehender) Oper „Guntram“ waren schlicht und unschön. (Wagner'sches Niveau.)

Wilibald Omantowski.

Das tiefste Bohrloch der Erde war lange Zeit das von Gushow in Oberschlesien, wo man 2240 Meter erreicht hatte. Neuerdings ist diese Tiefe von zwei Bohrlochern in Nordamerika übertraffen worden, die beide von der Hope National Gas Company in Pittsburg niedergebracht worden sind.

Vorort hat ein Bohrloch, 8 Meilen nördlich von Clarkburg gelegen, 2251 Meter reicht, also 11 Meter mehr als das oberste Bohrloch. Die Arbeit hat vom 19. April 1916 bis zum 4. März 1918 gedauert. Im zweiten Falle hat ein Bohrloch, 6½ Meilen südlich von Fairmont, 2310 Meter Tiefe erreicht. Die am 5. August 1916 begonnene Arbeit wurde am 18. Juni 1919 durch einen Bruch des Bohrgeräts unterbrochen. Beide Bohrungen waren übrigens infolge mangelhafter, als die reichen Petroleumschichten, die man zu erschließen gehofft hatte, nicht angetroffen wurden. Dagegen wurden interessante Fossilien aufgefunden. Bei der Tiefe von 2133 Metern war die Temperatur 60 Grad.

**Das neue deutsche Metallgeld.** In der nächsten Zeit kommt das neue Metallgeld zur Ausgabe, das endlich der schmutzigen Papier- und Notgeldwirtschaft für die kleineren Münzen ein Ende machen soll. Für einen Entwurf hatte im Vorjahre das Reichsfinanzministerium einen Wettbewerb unter einer kleinen Anzahl von Künstlern ausgeschrieben. Die entscheidenden Stellen wählten den Entwurf von Professor Josef Wackerle, dem früher an der Berliner Porzellanmanufaktur und jetzt wieder in München tätigen Künstler. In Zusammenarbeit mit dem Reichskunstwart wurde die von ihm entworfene Münze zu der Form umgestaltet, die nun zur Ausführung gekommen ist. Die eine Seite des Metallstückes trägt einen Adler. Die andere Seite trägt die runde Umschrift „Deutsches Reich“ und unten zwei kleine Einzelzweige. In der Mitte steht in großen Antiquabuchstaben die Wertangabe „Eine“ bzw. „Fünf Mark“. Das Einmarkstück, etwas größer als die jetzige 50-Pfg.-Münze, erreicht nicht ganz die Abmessungen der alten „Goldmark“, das Fünftelmarkstück hat etwa Zehnmalgröße.

**Eisenbahnenwagen im bayerischen Eisenbahnbetrieb.** Im Bezirk der Eisenbahndirektion München wurden verkehrsweise Eisenbahnenwagen in Gebrauch genommen. Die Wagen finden nicht im eigentlichen Eisenbahnbetrieb Verwendung, sondern nur als Beförderungsmittel bei Bahnbauten, Gleisbauarbeiten usw. Da nur eine Schiene an ihrer Vordrängbewegung nötig, können sie ohne weitere Vorarbeiten in jedem beliebigen Gelände verwendet werden. Ihr besonderer Vorteil besteht darin, daß bei nur halben Kraftaufwand eine doppelt so große Last befördert werden kann als auf den zweigleisigen, vierräderigen Förderkarren.



## Aus dem Osten.

**Wach. Die weltigen Handhändler.** Unmöglich  
den Vertriebsverhältnissen der Deutschbolschewistischen Partei  
wegen eines etwa 50 Mann starken Trupps der vommerischen  
Landstunde während der Stillstandszeit in den Lager-  
beständen der Handhändler und erzwang unter Gewaltdrohung  
die Sperrung der Handelsstationen und der (Schwarz-  
markt-geldenen) Wägen. Die Handhändler erklärten:  
„Wir sind ärmlich, wir haben die Macht, und wer die Macht  
hat, der hat auch das Recht“. Erst als der Staat sich mit  
Demokraten füllte, sagen die tapferen Handhändler in ein  
anderer Lokal, um sich dort ihrer Selbsttätigkeit zu rühmen.

Parti (Pomm.) um ein Vogelmep. Durch elektrischen Strom getödtet wurde der Insektensammler P. H. von Her. In den Doctrinen des Insektensammlers befanden sich mehrere Vogelmep; schon das öftere hatte er sich darüber gekümmert, daß die Insektensammler durch Vogelmep verunreinigt wurden. Dies veranlaßte H. nun, die Vogelmep zu entfernen. Bei dieser Arbeit kam er mit der elektrischen Strömung in Berührung und starb sofort bei der Arbeit.

Stettin. Großseuer im Freihafen. Der Schuppen 4, der 120 Meter lang und 10 Meter breit ist, ist bis auf die Grundmassen mit der gesamten Inhabst abgebrannt. Der Schaden ist unabsehbar, dürfte jedoch viele Millionen betragen. Der Hafenarbeiter Dilling erlitt schwere Brandwunden und wurde in das Krankenhaus gebracht werden. Gegen 10½ Uhr abends erschien als erste die Waage der Preitauer Feuerwehr. Bald waren etwa 20 Schlauchleitungen in Betrieb. Herzmann aus 181 Böllen Platz, große Mengen Schmalz und Lebensmittel und andere Vorräthe. Erst um 8 Uhr morgens war der Brand in der Hauptkammer gelöscht.

**Wies (Rügen).** Das Opfer eines Ueberfalls. Der Kraftmosenwäher aus, Führer eines Knuts, das Baumaterialien aus Arkona befördert, wurde, als er mit einem Wädhlen die Dorfkirche einlangging, aus dem Hinterhalt überfallen. Der über die bisher noch nicht mit Bestimmtheit ermittelten Täter brachten dem Soldaten viele Messerstiche ins Kopf und der Seite bei. Dem Unglücklichen gelang es, sich in ein Gehäus zu schleppen, woselbst ihm ärztlicherseits ein Ruhrverband angelegt wurde. Er ist jedoch später seinen Wunden erlegen.

Wessels (Wder). Ein Hochappler als Zahnarzt. Ein Hochappler hat hier eine Gastrolle gegeben. Vor einiger Zeit tauchte ein Zahnarzt „Dr. v. Paulhaber“ auf, der sich durch sein gewandtes, vornehmes Auftreten bald das allgemeine Vertrauen erwarb. Der elegante Junggefeß, der in seiner ärztlichen Thätigkeit von einem jungen Deutschen unterstützt wurde, hatte namentlich aus den Kreisen der jungen Damen den regsten Zuspruch. Auf diese Weise mußte er sich in den besten Familien einzuführen, und bereitwillig räumten Geldsäckle und Handwerksmeister ihm erhebliche Kredite ein. Seit einigen Tagen ist der junge „Zahnarzt“ nun verschwunden, und die Kriminalpolizei ist bemüht, ihm auf die Spur zu kommen. Die Zahl der Leidtragenden ist recht groß.

Elbing. Im Streitwege entlassen! Die Firma Schönan hatte ihren Arbeitern in Verfolg des letzten Streikes wiederum in den Zeugnissen den Vermerk eingetragen: „Im Streitwege entlassen“. Auf die beim Elbinger Gewerbegericht eingereichte Klage von Meißau und Genossen wurde die Firma verurteilt, innerhalb fünf Tagen ein anderes Zeugnis auszustellen oder für jeden Fall eine Entschädigung von 1000 Mark (insgesamt 7000 Mark) zu zahlen. Gegen dieses Urteil hatte die Firma Berufung beim Elbinger Landgericht eingelegt, das am Donnerstag über die Angelegenheit verhandelte. Das Landgericht wies die Klage der Firma freisprechend ab und bestätigte somit das Urteil des Gewerbegerichts. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden.

**Freystadt.** Städt. Bauten. Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, die bereits vorbereiteten Bauten eines Krankenhauses, einer Turnhalle und einer Reithalle trotz der wärm gegiesenen Baukosten noch in diesem Jahr auszuführen, da sonst die zugesagten Unterstüzungen aus dem Landtag verloren gehen würden. — Ausgebrochene Pferde. 14 junge Pferde waren nachts aus der Koppel in Vellschwitz ausgebrochen und weggelaufen. Sie wurden sofort verfolgt und konnten 9 in Freystadt und 4 in Gr.-Plauditz eingefangen werden.

**Freystadt.** Auf eigenartige Weise zu Tode gekommen ist der 17-jährige Karl Weder. Gegen 4 Uhr morgens wurde derselbe in der Nähe des Bahnhofshotels zwischen den Statuen eines Gartenzaunes hängend tot aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist nicht aufgeklärt. Der junge Mann soll zwar zu seinen Fremden Selbstmordgedanken geäußert haben. Andererseits kann auch ein reiner Unfall vorliegen. D. soll mit Fremden Alkohol genossen haben, da kann er sich vielleicht auf dem Parkwege über den Zaun gelehnt haben, wobei er in seinen Rumpf zwischen die Statuen geraten ist und dann allmählich erstickte.

**Erfende. Muttermord und Selbstmord.** Wie aus Bielefeld mitgeteilt wird, ermordete der Besitzer Ph. aus Gafenow seine bei ihrem Schwiegerohn Sch. in Mittelg. wohnende Mutter durch sieben Messerstiche in Rücken, Brust und Unterleib und erschoss sich dann selbst in seiner Wohnung in Gafenow. Ueber die Einzelheiten der Tat ist folgendes bekannt: Der Besitzer Ph. hatte an seine Mutter Ausgedinge in Naturalien und Brennmaterial zu liefern. Mit einem Teil desselben war er für 1920 und 1921 im Rückstand geblieben. Durch Urteil des zuständigen Amtsgerichts Hohenstein wurde er zur Lieferung binnen acht Tagen angefordert. Die Inhabungsurkunde erhielt Ph. am Tage vorher. Der Saß gegen seine Mutter und seinen Schwager Sch., ließ die furchtbare Tat in ihm reifen. Am Nachttag brachte Ph. auf seinem Wagen mehrere Zentner Kartoffeln seiner Mutter hin. Ph. folgte seiner ihm empfangenden Mutter in das Haus. Plötzlich zog er sein langes Messer und stieß es der Ahnungslosen in den Rücken. Die 80-jährige Frau brach sofort zusammen. Ph. wandte die noch Lebende auf den Rücken und versetzte ihr noch sechs weitere Messerstiche, zwei davon direkt ins Herz, die sofort tödlich waren. Darauf spannte er sein Pferd vom Wagen, setzte sich darauf und galoppierte nach seinem Dorf. Unterwegs traf er den Sch., dem er folgendes ausrief: „Na, Dir schenke ich heute noch das Leben, aber gehe nur nach Hause, da wirst Du sehen, was geschehen ist!“ In seiner Wohnung angelangt erschoss sich Sch., nachdem er vorher Frau und Kinder aus dem Hause gestaut hatte.

**Verlorenes Kind wieder gefunden.** Der hiesige Lehrer Wilhelm Giese in Gröden, Teichow hat am 20. Jahre ein Kind wieder in Pflege. Diese Mutter lebte in Berlin in zweifelhafte Verhältnisse. Als Giese auf dem Felde war, sah ein Kind aus sein Haus, ein junger Mann und eine alte Frau holten das Kind mit Gewalt aus dem Hause, und führten nach Magde, von wo aus die Bahn nach Berlin benutzt werden sollte. Die Polizei nahm aber die Kinderkinder fest und schaffte das Kind wieder zu seinen Pflegeeltern zurück.

**Königsberg.** Der Metallarbeiterpreis tat-  
weisse Heerdei. Bei den Tarifverhandlungen im  
Metallgewerbe ist eine Einigung erzielt worden. Am  
Sonntag gegen 7 Uhr abends wurden die neuen Tarif-  
bestimmungen von beiden Parteien unterzeichnet. Damit  
dass der nun schon seit Anfang Gedrags anbahnende  
Metallarbeiterstreik für die Kleinbetriebe als beendet ge-  
sehen. Mit den großen Betrieben, wie „Union“ und Stein-  
hart ist eine Einigung noch nicht erzielt.

## Volkswirtschaftliches.

Der Verband ostdeutscher Konsumvereine hielt am 6. und 7. Mai d. J. seinen Verbandstag in Stettin ab, der von 88 Vereinen aus den Provinzen Brandenburg, Pommern, Grenzmark, Ost- und Westpreußen besucht war. Zugeworfen wurden an den Verhandlungen 108 Genossenschaftler teil. Auch die Regierung in Stettin hatte einen Vertreter entsandt. Nach Erledigung der Begräbnungsformalitäten und Festlegung der Tagesordnung sprach Herr Heinrich Kaufmann über „Wesen und Ziele der Genossenschaftsbewegung“. Diesem Vortrage folgte ein solcher des Verbandssekretärs Herrn G. Silberbrandt über „Die Kontrolle der Verkaufsstellen der Konsumvereine“. Am zweiten Tage gab dieser auch den Bericht über „Die Entwicklung der Konsumvereine des Verbandes“ und haben wir das Zahlenmaterial unlängst in einem besonderen Schriftsatz gebracht. Hierauf folgte ein Vortrag über „Geldentwertung und Betriebskapital der Konsumgenossenschaften“. Die Ausführungen der Redner waren in einer Entschliebung festgelegt, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Geschäftsteil, welcher von jedem Mitglied zur Einzahlung gebracht werden muß, unbedingt dem Wochenlohn eines besser bezahlten Arbeiters entsprechen muß, jedoch keinesfalls weniger als 600 Mark betragen darf, und daß den Reserven 1 Prozent zugewiesen ist und Abschreibungen an den vorhandenen Werten entsprechend ihrer Abnutzung erfolgen müssen. Außerdem enthält die Entschliebung Ratschläge für darüber hinausgehende Kapitalbedarfsdeckung durch Darlehnsaufnahmen in Mitgliederkreisen. Den Vorträgen folgte ein Bericht über „Die Revisionsstätigkeit im Jahre 1921“, aus dem hervorging, daß der innere Ausbau der Konsumvereine nach den aufgestellten Grundsätzen und Richtlinien angestrebt wird. Hierauf folgte ein Vortrag des Verbandssekretärs G. Silberbrandt über „Die Konsumentenkammern und deren Förderung“, der zur Kenntnis genommen wurde, worauf die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Hünfsterwalde N/R. bestimmt.

**Gleitende Lohnskala auf Grund der Verkaufspreise.** Die Tarifverträge der englischen Industrie berücksichtigen oft neben den Veränderungen in den Kosten der Lebenshaltung die Verkaufspreise der Produkte. In Cleveland (Nordostküste Englands) arbeiten die Metallarbeiter auf Grund eines Tarifvertrages, der nur auf die Verkaufspreise der Produkte eingestellt ist. Um die Exporte zu ermöglichen wurden aber die Preise außerordentlich gesenkt. Die Löhne der Arbeiter waren Januar 1921 noch 126 Prozent über dem Vorkriegsstand, März 1922 jedoch nur 47 Prozent über demselben. Die höchsten also etwa 80 Prozent der seit dem Kriege erfolgten Wohnsteigerungen etc. Da die Exportpreise noch immer anwachsen, waren sie jedoch genötigt, den neuen Tarifvertrag wieder auf derselben Grundlage zu schließen.

Die Lohnherabsetzungen in England 1921. Die amtliche Veröffentlichung des englischen Arbeitsministeriums in der „Labour Gazette“ berichtet über die im Jahre 1921 in den einzelnen Industriezweigen vorgenommenen durchschnittlichen Lohnherabsetzungen. Die Verminderung der ausbezahlten Lohnsummen war aber eine viel höhere, als sich aus diesen Ziffern ergibt, sie wurde nämlich durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit noch um ein sehr Wesentliches vermindert. Nur in der Schuhfabrikation erfolgten keine Lohnherabsetzungen. Sonst war das Maß der Lohnreduktionen in den einzelnen Industrien sehr verschieden, allerdings waren auch die Löhne von vornherein nicht gleichmäßig hoch gewesen. Die Lohnherabsetzungen im gesamten Bergbau betrugen 80—90, in der Eisen- und Stahlindustrie 88—48 Prozent. Diese beiden Kategorien litten am meisten; ihnen folgten die Lohnreduktionen in der Schiffbau-, Maschinenbau-, chemischen, Textilindustrie und im Baugewerbe, mit Lohnherabsetzungen von 19—28 Prozent. In den verschiedenen Gruppen der Transportarbeiter betrugen die Lohnreduktionen 10—18 Prozent; am wenigsten wurden berührt die Buchdrucker und Buchbinder, bei denen der Lohn um 5—9 Prozent verkürzt wurde. Im ersten Quartal 1922 sind die Lohnherabsetzungen in großem Maßstab fortgesetzt worden.

## Aus aller Welt.

**Der Milcherzeuger als Milchfälscher.** Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in Lateinfälsch mit Betrug ist am 24. Oktober v. J. vom Landgericht Bochum der Milcherzeuger Wilhelm Düntelberg zu 1 Monat Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Im Februar 1920 war dem Inspektor der Molkerei, an welche die Milch vom Gute des Angeklagten geliefert wurde, aufgefallen, daß die Milch eine stark bläuliche Färbung hatte. Er veranlaßte eine chemische Untersuchung der Milch, die einen übermäßigen Wassergehalt von 30 bis 35 Prozent ergab. Nach Entdeckung der Verfälschungen ging das Quan-

Es ist das vom Senate des Reichstages angeordnete Urteil er-  
teilt worden. Die Angeklagte des Mordbetrages, die die Ver-  
sehrung vorgenommen hatte, war ebenfalls verurteilt  
worden. Der Angeklagte selbst wurde öfters die Mithilfelei-  
dung ausgesetzt, daß Spielwässer zur Mitleid bringe. Das Gericht  
hatte für erwiesen, daß der Angeklagte Mithilfeleistungen,  
und zwar recht gründlicher Art, vorzüglich vorgenommen  
hat. Gegen das Urteil hatte nur der Angeklagte Hantelberg  
Revisions eingelegt, die indes vom Reichsgerichte verworfen  
wurde.

**Handwerker in einer Kaufmanns.** Sonnabend abend drangen Einbrecher in das Gemäldelager des Kaufmanns Wang im Neuen Berlin ein, überfielen den Kaufhändler mit einer Reule und Leuchtlaternen und verließen ihn schwer. Als Beamte dort eintrafen, waren die Täter bereits ergriffen und ein hundertköpfige Menge wollte sie lynchen. Gerangesogene Verhaftungen der Schnepfpolizei konnten nur mit Mühe die Einbrecher zur Wache bringen. Die Täter sind ein Bandwirt Haff, dessen Schwester und ihr Gemann, ein Kaufmanns Kaffort. Die Geschwister Haff stammen aus sehr guter Familie. Der Vater war Generalmajor in Potsdam im Maß.

Ueberfallen und ausgeraubt wurden in der Nacht zum Sonntag der Münsterfalkenmann Pauli und ein bei ihm wohnender Student auf der Chaussee Rathow—Welkeniese von zwei Männern. Ohne sich um die in ihrem Blute liegenden Opfer zu kümmern, entfernten sich die Täter, und griffen wenige Minuten später den vorüberkommenden Arbeiter Scholz an. Der eine Mörder wollte auf Scholz schießen; die Waffe versagte aber. Die Täter entkamen.

Die Matte als Explosionsursache. In der Nähe des Kopenhagener Hafens hatte man kürzlich ein Restaurant neu gebaut, und dabei hatte sich eine aus dem alten Bollwerk des Hafens stammende Matte unter dem Fußboden hässlich eingerichtet. Da sich das Tier saueren Mitteln unzugänglich erwies, beschloß der Wirth, ihm mit einem größeren Aufwand an Selbe zu gehen, und gab Weisung, das Mattenloch mit einem halben Kilo Karbid zu füllen und Wasser darauf zu gießen. Am Abend beauftragte er einen Angestellten, nachzusehen, was aus der Matte geworden sei, und dieser glündete naturwese ein Streichhölzchen an, um in das Loch hineinzuleuchten. Ein ohrenbetäubender Knack ertönte, das Zimmer füllte sich mit Gasdämpfen, die Wärmortische und das übrige Inventar, ja selbst die Bretter des Fußbodens, flogen durch die Luft. Eämliche Fensterscheiben zersprangen, und das ganze Restaurant glück in kurzem einer wüthen Trümmerstätte. Drei Menschen wurden bei der Explosion verletzt, nur was aus der Matte, der kleinen Ursache so großer Wirkungen, geworden ist, ist nicht festzustellen gewesen.

**Achtmal Zwillinge.** Von einer 42jährigen Mutter, die 24 Kinder ihr eigen nennt, und achtmal Zwillinge gehabt hat, wird in New Yorker Blättern berichtet. Sie lebt in Atlantic City und ist eine Indianerin. Mit 15 Jahren wurde sie nach den Bräuchen der Mohawc-Indianer an einen Mann verheiratet, entließ ihm aber und ging eine zweite Ehe ein, in der sie sechsmal Zwillinge und sieben weitere Kinder hatte. Als ihr Mann starb, heiratete sie einen Witwer, der schon vier Kinder besaß. Sie gebär ihm zweimal Zwillinge und noch ein Kind. Sie hat also selbst 24 Kinder und 4 Stiefkinder, und ihr Mann hat nur ein Einkommen von 15 Dollars die Woche.

Wenn man seiner Frau untreu wird . . ! Ein böses Abenteuer hat ein Rassenbote erlebt, als er sich eines Abends auf einer Dummelfahrt durch Berlin befand. Während zu Hause seine Frau auf ihn wartete, lag der unternehmende Watte noch in einer Restauration in Lichtenberg, wo sich ein Glasmacher und dessen frühere Verlobte zu ihm gesellten. Der Rassenbote fand Gesellen an dem jungen hübschen Mädchen, das ihm von dem Glasmacher als dessen Schwester vorgestellt wurde. Schließlich ging das Mädchen mit dem lebensfrohen Manne in den nahegelegenen Park. Als sich das Mädchen dort auf eine Bank niedergelassen hatte, erhielt der Rassenbote von hinten mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag auf den Kopf, so daß er benutzlos zu Boden fiel. Als er zur Besinnung kam, stellte er fest, daß ihm seine Aktentasche mit 2000 Mk. Inhalt fehlte. Der Glasmacher hatte sie an sich genommen und war mit dem Mädchen entflohen. Er wurde jetzt zu fünf Jahren Zuchthaus und das Mädchen wegen einfacher Begünstigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der älteste Mann der Welt. Mag auch die Wissenschaft dem methusaischen Alter szeptisch gegenüberstehen, das einige Leute sich zulegen, so schmeckt deshalb die Kunde von uralten Menschen doch nicht. Mit dem Anspruch, der älteste Mann der Welt zu sein, tritt ein Türke Djourou Schemdin auf, der kürzlich Paris besucht hat. Wie er den Berichtserkattern erklärte, ist er 146 Jahre alt und hat sich danach gesehnt, Paris zu besuchen, seit den Tagen, da er zuerst von Napoleon I. und seinen Laten hörte. Der greise Türke wird als ein großer, noch ganz aufrecht gehender Mann geschildert mit durchdringenden Augen in einem ganz runzeligen Antlitz, das allein von seinem hohen Alter Kunde gibt. Sein Gehörnis, Gebör und Gesicht sind noch sehr gut. Er hat sein Leben hauptsächlich als Träger in Konstantinopel verbracht. Das von ihm angegebene Geburtsjahr 1776 stimmt auf seinem Paß vorzeichnet, dadurch aber freilich noch nicht über jeden Zweifel erhaben.

▣▣ **Ver sammlungs-Anzeiger** ▣▣

**EXP.** Montag, den 15., abends 7 Uhr im Parteibureau:  
Sitzung der Frauenkommission und der Funktionäre vom 8. Bezirk (Niederstadt). Die Unterkassierer werden ersucht, die Parteitheftkarten mitzubringen.

**Allgemeiner Gewerkschaftsbund.**  
Dienstag, Montag, nachmittags 6 Uhr, im Gewerkschafts-  
hause, Heveliusplatz 1/2, Zimmer 70, Vorstandskonferenz:  
Entscheidung zum Wohnungszugabegesetz.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.  
Dienstag, den 16., abends 8 Uhr, Vertrauensmänner-  
sitzung bei Reimann, Fischmarkt Nr. 6.

**SPD., Obra.**  
 Mittwoch, den 17. Mai, abends 7 Uhr, in der Oubahn,  
 Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Loops. Zahl-  
 reiches Erscheinen erforderlich.

**Deutscher Metallarbeiterverband.**  
**Berzenganger, Meschanter, Optiker, Graveure, Me-**  
**leure, Goldarbeiter:** Mittwoch, den 17. Mai, abends 6½  
 Uhr, Fovelinplatz 1/2, Zimmer 70: Branchenversamm-  
 lung. Die äußerst wichtige Tagesordnung erfordert An-  
 wesenheit aller Kollegen.



# Danziger Nachrichten.

## Danzigs Verkehrsverbindungen mit dem Reiche.

Die unhaltbaren Zustände, die sich nach der Schaffung des Korridors im Verkehr zwischen dem deutschen Osten und dem Reich herausgebildet haben, haben bekanntlich vor längerer Zeit zwischen Deutschland und Polen zu einem sogenannten Korridorabkommen geführt. Die Ratifikation dieses Abkommens, das auch für uns Danziger wesentliche Erleichterungen im Verkehr mit dem Reich verspricht, hat sich außerordentlich verzögert. Wie jetzt mitgeteilt wird, sind die Ratifikationsurkunden nunmehr in Paris niedergelegt. In dem Abkommen waren vorgesehen, daß der Vertrag erst nach Ablauf von sechs Monaten nach dem Austausch der Urkunden in Kraft treten soll. Es ist aber eine Verständigung darüber erzielt worden, daß der Korridorvertrag soweit er die Eisenbahn betrifft, bereits am 1. Juni in Kraft tritt. Der Durchgangsverkehr wird auch auf Linien geschlossen werden, die bisher vom Korridorverkehr ausgeschlossen waren. Es sind das folgende Linien: Lauenburg-Danzig-Dirschau-Marienburg, Königs-Dirschau-Marienburg, Schneidemühl-Bromberg-Thorn-Danzig, Schneidemühl-Posen, Thorn-Biala-Posen, Fraustadt-Biala, Kottbus-Gnesen-Thorn-Danzig, Gnesen-Marienburg-Danzig, Danzig-Marienburg-Danzig. Auf diesen Linien kann ohne Paß und ohne Personalausweis gefahren werden. Weitere Bestimmungen über den Schiffsverkehrsverkehr, den Verkehr mit Motorbooten und Kraftwagen sollen drei Monate nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft treten.

Auch für die Seeverkehrsanbahnung des Seeverkehrs zwischen Danzig und dem Reich lassen sich neue Hoffnungen schöpfen. Bekanntlich macht der Bremer Lloyd die Aufrechterhaltung der Verbindung von der Bewilligung eines Reichsausschusses abhängig. In der letzten Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages wurde bei der Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums auch die Frage der Wiederherstellung der Seeverbindung nach Danzig und Ostpreußen erörtert. Es wurde betont, daß nicht die Frage der Rentabilität die entscheidende Rolle spielen dürfte. Es gelte vielmehr, Ostpreußen und Danzig zu zeigen, wie nahe sie dem Herzen des deutschen Volkes stehen. Minister Brücker schloß sich diesen Wünschen an, wies aber darauf hin, daß hier noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden seien. Ein Ministerialvertreter machte jetzt eine zugehörige Erklärung über die Aufrechterhaltung und den Ausbau der Seeverbindung Pillau und Danzig. Öffentlich wird diese Aufgabe recht bald in die Tat umgesetzt. Von einer guten Verkehrsverbindung Danzigs mit dem Reich hängt bei der bedrohten Stellung Danzigs viel, wenn nicht sogar alles ab.

## Heraufhebung der Verpflegungskosten in der Staatlichen Frauenklinik Langfuhr.

Die Pflegekosten betragen in der 1. Klasse 100 Mk., in der 2. Klasse 60 Mk., in der 3. Klasse 30 Mk. täglich.

Außer den Verpflegungskosten ist für Benutzung des Entbindungssaales, Arzneimittel und Verbandstoffe ein einmaliger Betrag zu entrichten: in der 1. Klasse bei Entbindungen 200 Mark, bei Fehlgeburten 150 Mk.; in der 2. Klasse bei Entbindungen 150 Mk., bei Fehlgeburten 100 Mk.; in der 3. Klasse bei Entbindungen 75 Mark, bei Fehlgeburten 50 Mark.

Die Kosten für die Wartung und Pflege von Neugeborenen und Säuglingen betragen: für Flaschenkinder, auch bei nur teilweiser Flaschenernährung: in der 1. Klasse 15 Mark, in der 2. Klasse 10 Mk., in der 3. Klasse 5 Mark täglich; für Kinder, die ausschließlich von der eigenen Mutter genährt werden: in der 1. Klasse 10 Mark, in der 2. Klasse 5 Mark, in der 3. Klasse 3 Mark täglich; für Kinder, die sich ohne Mutter in der Klinik befinden, ein Einheitspaß von 15 Mark täglich.

Gauckschwangere zahlen für Entbindung und Wochenbett einen einmaligen Betrag von 180 Mark.

Neben den vorstehend aufgeführten Kostenfällen werden für alle Kranken die Kosten für besonders teure Untersuchungen und Behandlungsmethoden unter Zugrundelegung der Selbstkosten gesondert in Rechnung gestellt.

Von Ausländern mit einer der deutschen überlegenen Währung wird ein besonderer Aufschlag zu den Verpflegungskosten und sonstigen Kosten von 200 v. H. erhoben.

Dem Direktor der Anstalt steht das Recht zu, bei den Pflegekosten der 1. und 2. Klasse besondere Honorare für ärztliche Behandlung in Rechnung zu stellen.

## Die lustigen Vagabunden.

(Robert und Vertram, 2. Teil.)

Stadttheater.

Von den Theaterstücken, die bereits unseren Großvätern die Sorgen des Alltags für einige Stunden verschoneten, lebt noch heute immer die lustige Ganneposse Robert und Vertram. Die anhaltende Beliebtheit dieser klassischen Posse hat dazu geführt, daß zwei geschickte Theaterstückdrehreiber der ursprünglichen Robert und Vertramposse eine sechsaktige Fortsetzung gegeben haben. Hat die neue Posse auch nicht ganz den urwüchsigen Humor ihres Vorbildes, so ist sie dennoch ganz geschickt aufgemacht, und bei ihrer gestrigen Aufführung dröhnten wahre Lachsalven durch unser Stadttheater. Nach Wahrscheinlichkeit und Sinn darf man natürlich auch in dieser Posse nicht fragen. Ihr Erfolg liegt gerade in dem blühenden Misium, den sie in reichlichstem Maße enthält. Vielleicht wäre es für das Stück (und sicher für das Publikum) besser gewesen, wenn die Verfasser sich auf einige Teile weniger beschränkt hätten.

Die neue Ganneposse beginnt mit der Befreiung Roberts aus dem Gefängnis durch seinen ehemaligen Kumpan Vertram. Nach einer Kaperade und anderen Streichen kommen sie schließlich an den Hof Blasius XXXVII., um dann bei der Einweihung der ersten Eisenbahn in seinem Ländchen den Landesvater

Eine neue Geldgesamtheit für Danzig und Ostpreußen wird im Staatsanzeiger veröffentlicht. Sie enthält 200 Positionen. Der Mindestsatz für eine Beratung des Kranken beträgt 10 Mark. In jedem Vierteljahr, erstmals im September 1922 wird durch einen Ausschuss geprüft, ob die Gebührenhöhe dem jeweiligen Teuerungszustand entsprechen. Der Ausschuss setzt sich zusammen aus einem vom Senat zu bestimmenden Vorsitzenden, aus drei Danziger Vertretern, aus einem vom Senat zu bestimmenden Vertreter der Ärzte, und einem vom Senat zu bestimmenden Vertreter der Krankenkassen und der Vertreter der Berufsvereinigungen der Ärzte bzw. Zahnärzte, andererseits.

## Herabsetzung der geplanten 170 prozentigen Wohnungsbauabgabe.

Der Siedlungsausschuss des Volkstages hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die vom Senat vorgeschlagene Erhöhung der Wohnungsbauabgabe von 170 auf 100 v. H. der Miete zu ermäßigen. Die bei den 170 Prozent mit eingezeichneten 50 prozentige Mietpreiserhöhung für die Hauswirte kommt bei dem ermäßigten Satz in Fortfall, da die ermäßigte Abgabe vollkommen zur Finanzierung der 100 Millionen-Anleihe für den Wohnungsbau gebraucht wird.

Betterer Rückgang der Arbeitslosigkeit. In der Woche vom 30. April bis 6. Mai 1922 sind in der Stadtgemeinde Danzig einschl. der Gemeinden Ohra und Emsau an Erwerbslosenunterstützung gezahlt worden: 112 680,00 Mk. an 658 Personen gegenüber 105 724 Mk. an 778 Personen in der Vorwoche.

Die Errichtung einer Lack- und Lackfabrik beabsichtigt die Firma J. H. Struthmann in Halle a. S. Saale auf dem Gelände bei Hochstet. Der an der Pommerschen Chaussee gelegene Schuppen des früheren Traindepots soll als Fabrikationsraum für Lack- und Lackfabrik dienen.

Der Abzelenhimmel. Der Senat beabsichtigt, für hervorragende Leistungen Jugendlicher im Schwimmen, Turnen, Springen, Laufen und Werfen, ein Turn- und Sportabzeichen zu verleihen. So sehr eine sportliche und turnerische Betätigung der Jugend im Interesse der Volksgesundheit erwünscht ist, müssen wir eine solche Abzelenverleihung ablehnen. Diese Maßnahme bringt vielleicht hervorragende Einzelleistungen — oft auf Kosten der Gesundheit — hervor, dem gesundheitlichen Wert der sportlichen und turnerischen Betätigung wird jedoch Abbruch getan.

Die Frühjahrschönheit für Fische erstreckt sich für die offenen Gewässer auf die Zeit vom 5. Mai bis zum 11. Juni. Während der Frühjahrschönheit ist der Fang von Fischen, mit Ausnahme von Stör und Bachforellen verboten. Auf der Stromwischel, der Toten Wischel und der alten Nabeau beschränkt sich das Fangverbot auf die dort angeordneten Fischschonbezirke.

Vier Löwenbäder haben im Zirkus Straßburger das Licht der Welt erblickt. Bei den hohen Preisen für exotische Tiere kann man wirklich von einem „freudigen Ereignis“ sprechen. Die Zierschau des Zirkus Straßburger ist durch die Löwenkinder um eine Sehenwürdigkeit reicher geworden.

Unterdrückung eines Eisenbahnbeamten. Der Eisenbahnbeamte Paul M. in Neufahrwasser wohnhaft, erhielt am 8. d. Mts. vom Verkehrsamt 15 000 deutsche und 580 000 polnische Mark, um sie an die Güterkasse abzuliefern. Diese Summe hat er unterschlagen und die Empfangsbekundigung gefälscht. Von dem unterschlagenen Geld sind von der Kriminalpolizei 9500 Mark deutsch und das ganze polnische Geld vorgefunden und der Stationskasse ausgehändigt. M. wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt.

Eindringendiebstahl am Tage. Bei einem Lehrer in Danzig wurde am Tage eingebrochen, während er mit seiner Frau spazieren ging. Als sie nach Hause kamen, waren Sachen im Werte von 50 000 Mark verschwunden. Drei Mann hatten den Diebstahl ausgeführt. Zwei sind bereits bestraft worden. Der beteiligte Arbeiter F. M. war damals nach Polen ausgerückt und stand erst jetzt vor der Strafkammer. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Polizeibericht vom 14. und 15. Mai 1922. Festgenommen 19 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen groben Unfugs, 11 in Polizeihaft. — Gefunden: Poln. Geldbetrag, Tauffchein und andere Papiere für Alma Witz, Neu-Palestina, hellbrauner Damen-Tuchgürtel, abzuholen aus dem Fundbüro des Polizeipräsidiums; 10 Stück gebrauchte Sade, abzuhol. von Bruno Kolodziejczyk, Konigsstraße 13; Kl., br., langhaariger Hund, abzuholen von Herrn

zu spielen. Schließlich suchten sie mit dem Dampfroh das Bett.

In den beiden Titelfolgen ließen Fritz Blumhoff und Erich Sterneck alle Züge ihres Humors ichtehen. Ersterer hätte allerdings den Robert noch etwas temperamentvoller geben können, da es durchaus nicht feststeht, ob er aus dem gemeinlichen Sachsen stammt. Eine außerordentliche drastische Possenfigur bot Frieda Werner als Roberts schlagkräftige Ehehälfte. Ein nicht zu übertreffender Dämlack war Gustav Nord als Bauernjunge und späterer Rekrut und ebenso Karl Kiemer als der Landesvater. Stürmische Heiterkeit erweckte auch Jenny v. Weber als Harsenjule. Alle übrigen Darsteller aufzuführen, ist unmöglich, da fast das ganze Personal in dem Stück beschäftigt ist. Sie waren alle bei der Sache.

## Zoppoter Stadttheater.

Die als Ehrenabend für Direktor Norman gedachte Aufführung der „Rosa von Stambul“ am Sonnabend bewies dem Benefizianten aufs neue, daß die Zahl seiner Verehrer ebenso groß ist wie die Verehrung und Anerkennung seiner künstlerischen Erfolge, die ihm bisher an den von ihm geleiteten Bühnen in Zoppot und Danzig beschieden waren.

Ein neuer und wesentlicher Erfolg war am Sonntag die Aufführung von „Egä“, die in vielfacher Beziehung den deutlichen Stempel einer in sich geschlossenen Feier trug: eine würdige Ehrung für den 60-jährigen Gerhard Hauptmann, ein Festtag für den geschickten und umsichtigen Oberregisseur Rudolf Schöna und überdies Maria Fein

Ed. Wannenmacher, Schellmühl; Hans, abzugeben von Herrn Valtinat, Hauptstraße 3; gelber Schäferhund auf den Namen „Moll“ hörend, abzuholen von Frau Wally Eichholz, Fleischerstraße 31, part. — Verloren: Alb. Damenrühr im schwarz. Lederarmband, Messerpaß für Mathilde Meiert, Festungsstraße 41, Messerpaß für den Kaufmann Max Ditt, Berlin-Mahlsdorf, abzugeben im Fundbüro des Polizeipräsidiums.

## Politische Nachrichten.

### Vampir Kapitalismus.

Nicht genug damit, daß das deutsche Volk unter den wahnwitzigen Bedingungen des Versailler Vertrages schwer leidet, wirtschaftlich immer mehr herunter kommt, macht sich auch noch auf Kosten der Gesundheit weiterer Volkskreise der französische Kapitalismus in Deutschland breit und — findet bei diesem seinem Vorgehen die Unterstützung der Landwirtschaft. Unter allen Nahrungsmitteln mangelt es, insbesondere in den industriereichen Städten, an Frischmilch für Säuglinge und Kranke, und es sollte alles getan werden, um wenigstens die vorhandene Milch restlos zur Ernährung der bedrohten Stadtbewölkerung zu verwenden. Was sich nun aber in letzter Zeit am Niederrhein abspielt, ist geeignet, die vorhandenen Gefahren noch zu vergrößern. Im Kreise Mörs hat sich eine französische Molkereigesellschaft mit dem Hauptsitz in Köln niedergelassen zur Verwertung der Milch zu Gervaiskäse, also zur Herstellung einer Futurware. Durch die Errichtung der Fabrik in Mörs sind die Städte Duisburg, Essen, Oberhausen, Hamborn und Sterkrade insgesamt täglich um rund 6000 Liter Frischmilch gekommen. Die Gervais-M.-G. entzieht nicht nur große Mengen der erzeugten Frischmilch der Bevölkerung. Sie treibt auch eine durchaus verwerfliche Preispolitik, indem sie der Landwirtschaft für die zu liefernde Milch über den Tagespreis hinausgehende Preise bietet. Ferner stellt sie die Kationen zur Milchlieferung und bietet sich an, bedeutende Summen als Sicherheit für die Landwirtschaft auf einer Bank zu hinterlegen. Die Landwirte haben zuerst die hohen Milchpreise eingestekt. Jetzt, nachdem es bereits zu spät ist, sehen auch sie ein, daß in der Verwirklichung des Vorhabens der Gervais-M.-G. eine außerordentliche Gefahr für die allgemeine Volkswirtschaft liegt. Die freie Bauernschaft hat deshalb ihre Mitglieder aufgefordert, keine Milch an die Gervais-M.-G. zu liefern, mit welchem Erfolg, bleibt abzuwarten. Auch in landwirtschaftlichen Kreisen handelt man heute vielfach nach dem Grundsatz: Geld stinkt nicht.

### Freie Turnerschaft Langfuhr.

Die Turnstunden finden jeden Dienstag und Freitag (für Jugendliche von 8—7 Uhr, für Erwachsene von 7—9 Uhr) in der Schule Neufahrwasser statt. Dortselbst werden auch Renaufnahmen entgegengenommen.

### Gesangsverein „Sängerkreis“, Danzig.

Die Gesangsstunden finden jeden Dienstag von 7—9 Uhr für gemischten Chor, Mittwoch 7—9 Uhr für Männerchor im Restaurant zur Wiebenhalle, Fleischerstraße 37 statt, wofür auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

### Standesamt vom 15. Mai 1922.

Todesfälle. Buchhalterin Josepha Raduski, 30 J. 10 Mon. — Techniker Dominik Koniger, 37 J. 9 Mon. — Juvalide Ludwig Treber, 75 J. 1 Mon. — Arbeiter Max Janowski, 28 J. 7 Mon. — Tapezierer Jakob Kurkowski, 26 J. 5 Mon. — Frau Marie Potrykus geb. Leopold, 71 J. 6 Mon. — Rentiere Marie Kroege, 57 J. 10 Mon. — Witwe Theresie Klob geb. Weber, 60 J. — Arb. Rudolf Schröder, 46 J. 6 Mon. — Arb. Adolph Ewert, 60 J. — Diakonisse Karoline Erdmann, 65 J. 2 Mon. — Invalide Johann Müller, 76 J. 5 Mon. — Witwe Friederike Böhmert, geb. Crispin, 75 J. 2 Mon. — E. d. Schmiedemeisters Julius Klose, 5 Wochen. — Ww. Luise Ehler geb. Fiebeckert, 65 J. — Arb. Hermann Katan, 22 J. 2 Mon. — Arb. Abdul Ahmed, 21 J. — Bäckerin Franziska Klonkowski, 49 J. 4 Mon.

### Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	7,10—15	am Vortage	7,10—15
Amer. Dollar :	285	"	286—87
Englisches Pfund:	1260—80	"	1290

vom Deutschen Theater in Berlin als Gast. Ihre gestrige Elga, die uns von früheren Besuchen her nicht mehr unbekannt ist, war reifer und größer denn je; von einer Leidenschaftlichkeit, die bewußt gesteigert wird bis zur ausgereiftesten Sinnlichkeit. Jeder Schritt, jede Geste, jeder Laut von einer elementaren Dämonie, die das Dämonische sucht und braucht, als kraftpendenden Nährboden, die in der Gefahr das seelische Gleichgewicht, in der Tobereiztheit lachendes Leben findet. Die nach Verbotenem trachtet, weil sie Erlaubtes hat um der inneren Sättigung willen. Wie diese Künstlerin die Gebärde zum Erlebnis gestaltet, die Knechtung zum Todesstoß, und dabei doch jede Bühnennüchternheit vermeidet, das alles war von meisterhafter Kraft. Diese Elga wird man nicht so leicht vergessen!

Um so mehr bedeutet es für Ebert-Graffo, daß sein Starschönst sich an der Seite dieser Künstlerin so wader behauptete; er hätte nur mit Kraftanstrengungen etwas sparsamer umgehen dürfen und als Mensch nicht so breit zu betonen brauchen, was an Seelenkämpfen hinter ihm liegt, denn das bedeuten im Stück doch viele Jahre. Sonst war seine Figur von edler Innerlichkeit bei formvoller Gestaltung wohl das Beste, was wir seit langem von ihm sahen. Die übrigen Darsteller schienen mit an einem gelungenen Gesamtbilde, in letzter Linie allerdings Max Raschig, dessen Timoska schritt und sprach wie ein älterer Reservist. Von seltener Mattheit aber war Marianne Korr als Marina, deren mimische Molligkeit beinahe verlor.

Für Rudolf Schöna u bedeutete die Aufführung einen Sondererfolg, der ihm mehrfach und dankbar anerkannt wurde; daß er mit den vorhandenen Mitteln diese schwierige Bühnentechnische Aufgabe in solch hoher Form löste, ist wert, ganz besonders gelobt zu werden.



## Hans Sachs und der Bucher.

Der Bucher ist eine uralte Landplage. Schon zu allen Zeiten hat es gewissenhafte Seelen geacbt, die aus der Not ihrer Mitmenschen für sich Kapital zu schlagen suchten und die sich seine Sorgen darüber machten, wenn sie bei diesem Bestreben über die Grenzen gehen wollten. Die edle Plange des Buchers schließt besonders sippig in Verboten der Unruhe und Pracht, in Jahren des Wohlstandes, der Annehmlichkeiten usw. So war es auch im Zeitalter der Reformation und des Bauernkrieges. Luther und andere Reformatoren haben dagegen gewarnt. Luther schon 1519 in seinen Predigten. Dann 1524 in seiner Schrift „Von Kaufhandel und Bucher“. In jener Zeit waren hauptsächlich Nürnberger und Mainberger Kaufleute, in deren Gauen ein wesentlicher Teil des damaligen Weltverkehrs lag, wegen ihres Buchers berüchtigt. Diese Händler gehörten vielfach den „Lehrbaren“ Geschlechtern an und ließen sich durch ihre Ehrbarkeit durchaus nicht in ihrem Handwerk betrogen.

Hans Sachs, der Schuster und Volksdichter, ein begabter Anhänger Luthers, nahm ebenfalls öfters Gelegenheit, sich scharf gegen das Treiben der Bucherer zu wenden. Er verfaßte 1526 ein Spruchgedicht „Mercurius ein Gott der Kaufleute“. Darin erklärt er zunächst die Anstalten der Kaufleute, erzählt, daß Mercur nicht nur der Gott der Kaufleute, sondern auch der Diebe sei, weil zwischen Dieben und Kaufleuten nur geringer Unterschied bestehe. Dann wird das Treiben und Schinden dieser Kaufleute recht scharf gekennzeichnet. Der Schusterpöbel hüte sich aber wohlweislich, mit bestimmten Namen aufzuwarten. Er warte, wartet. Die Leute, die es anging, hatten erheblichen Einfluß auf die hohe Obrigkeit oder sahen wohl gar selber im regierenden Rat der Stadt-Stand. Der Rat war in seinem Herrschaftsgebiet allmächtig und fackelte nicht lange, wenn jemand von den Untertanen ihm oder einem der mit ihm Verschwägerten an den Hals fuhr. Der Dichter begnügte sich dabei mit äußerst vorsichtigen Andeutungen und bemerkte nur:

„Wiewohl man sie mit laut darff schreien,  
Wenn ich sie trifft, versteht mich wol.“

Und er schloß mit dem Wunsche, „daß keinem Unrat daraus erwach“.

In einer Fabel: „Die Spinne mit der Mücke“ geißelt Hans Sachs die Ausbeutung der Armen, indem er die Biene der Spinne eine Strafpredigt halten läßt, weil sie den Unschuldhigen, die sie mit Gift gefangen hält, das Blut ansaugt.

Am Juli 1541 ließ Hans Sachs ein Spruchgedicht erscheinen, das sich hauptsächlich gegen den Kornwucher richtete und den Titel trug „Die gefangen göttin Ceres“. Pluto, der Gott der Reichtümer, hält die Erntegöttin Ceres gefangen und bestiehlt Avaricia (die Geizhals) als Fürsitterin des Gefangenen. Sie verschmachtet gemeinlich mit Reiz propria (Cicentum) die der Eingekerkerten zu Hilfe kommende

Charitas (Mädchenliebe). Ihre Gefährtin ist Maria (Mutter), die nur auf Gold erpicht ist und die Göttin durchaus nicht loslassen will. Reiz publica (Gemeinwohl) und Charitas machen mit Penuria (Not) nochmal's Bemühungen und erbielen sich, alles zu bezahlen, was recht und billig ist, finden aber kein Gehör, bis Jovis, der oberste der Götter, den Merkur sendet, der durch einen Blitzstrahl den Turm zertrümmert. Auch hier sucht sich Sachs am Schluß zu salbieren:

„Ich fragte gellerie leut,  
Die sagten, ich sollt schweigen,  
Den traum niemand anzeigen,  
Er wer nit gut zu sagen  
Nix erst nach dreien tagen.  
Also hab ich geschwiegen,  
Des traums mich selbst verzaugen.  
Dah mir kein unrat wach,  
Wünsch: von Nürnberg Hans Sachs.“

Auch in einem anderen Spruchgedicht: „Der arm gemein eitel“ acht Sachs scharf gegen den Bucher vor, der im Grunde mit der Turm die Gerechtigkeit in Fesseln hält, so daß der arme, von allen Seiten bedrängte Esel (das Volk) auch bei ihr keine Hilfe findet und ihm nichts anderes übrig bleibt, als zum Wort Gottes zu flüchten. Damit ist die neue Lehre Luthers gemeint. Aber sofortige Hilfe findet der Esel auch hier nicht, sondern nur den guten Rat, sich in Geduld zu fassen, bis es Gott gefalle, zu helfen und die Feinde zu strafen.

Auf diese göttliche Hilfe wartet der „arme gemeine Esel“ heute noch vergeblich. Die wucherischen Quacksalber treiben ihr Unwesen frecher und erbarmungsloser als je, und kein Gott und kein Teufel findet sich, der es unternehme, ihnen endlich das Handwerk zu legen.

### Die Budapester Leichenbörse.

Eine ungewöhnliche Angelegenheit beschäftigt zurzeit die Budapester Polizei. Sie stellte fest, daß ein schwunghafter Leichenhandel seit einiger Zeit betrieben wurde, der zur Bildung einer förmlichen Leichenbörse führte, auf der ganze und zerstückelte Leichen an in- und ausländische Universitäten zu Studienzwecken verkauft wurden. Die Erhebungen ergaben, daß mehrere Diener des Budapester Anatomischen Instituts den größten Teil der sogenannten Spitalleichen unterschlugen und an die Budapester optische Firma Reichert geliefert hatten, die für eine Leiche 2000—4000 Kronen zahlte, um sie für 70 000—80 000 Kronen nach Oesterreich, Deutschland und Skandinavien weiter zu verkaufen. Es sollen auch aus Berlin, Dresden, München und Paris nicht nur Skelette, sondern Leichen aus verschiedenen Spitalern bezogen worden sein,

die, anstatt beerdigt zu werden, an verschiedene Seidenagenzien aufgeteilt wurden. Bisher wurde der Verkauf von mehr als 100 Leichen festgestellt. Es sind in dieser Affäre bisher 31 Personen verhaftet worden. Einige der Diener des anatomischen Museums und Angehörige des Seidenhandlungsunternehmens mußten, um keine Störung bei der Beerdigung eintreten zu lassen, vorläufig auf freiem Fuß bleiben. Die Beschuldigten werden sich wegen Leichenraubes, Leichenhandlung und wegen Amtsunterschlagung zu verantworten haben.

# BORG



### Wasserstandsnotizen am 16. Mai 1922.

	12. 5.	13. 5.		12. 5.	13. 5.
Zemisch	12. 5.	13. 5.	Aurgedach	+1,51	+1,44
Marzhan	12. 5.	13. 5.	Montanerspitze	+1,02	+0,94
Phos	12. 5.	13. 5.	Pischel	+0,98	+0,88
Thorn	14. 5.	13. 5.	Dirksen	+1,08	+1,10
Jordon	+1,03	+1,00	Einlage	+2,34	+2,24
Culm	+0,98	+0,94	Schwenhorst	+2,58	+2,44
Grundenz	+0,91	+0,83			
	+1,17	+1,07			

Verantwortlich für Politik Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva, — Druck von J. Gohl & Co., Danzig.

## Gosda Schnupftabak

garantiert rein gekachelt

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hildershausen a.

## Amliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Diensträume der Handelskammer, mit Ausnahme der Kontingentsverteilungsstelle, bleiben am Dienstag, den 16. d. Mts. wegen Umzugs geschlossen. Sämtliche Diensträume befinden sich ab Mittwoch, den 17. d. M., Hundegasse 10.

Danzig, den 16. Mai 1922.

(6625)

Die Handelskammer.

## Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Montag, den 15. Mai, abends 7 Uhr:

Dauerkarten D 2

### Die Hochzeit des Figaro

Ober in 4 Aufzügen von M. A. Mozart.  
In Szene gesetzt von Oberregisseur Julius Brischke.  
Musikalische Leitung: Otto Selberg.

Inspektion: Otto Friedrich.

Dienstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2.

Zum letzten Male. Mutter Erde. Drama.

Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 1.

Liebe und Trompetenblasen. Lustspiel.

Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 1.

Martha. Oper.

Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 1. Cavalleria

rusticana. Bajazzo.

Sonabend, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten D 1.

Die lustigen Vagabunden.

Sonntag, abends 7 Uhr. Die Hochzeit des Figaro.

Oper.

## Wilhelm-Theater

Heute, Montag, den 15. Mai

abends 7 1/2 Uhr

Kasseneröffnung 6 Uhr

## Die Rose von Stambul

Dienstag, den 16. Mai

Anfang 8 Uhr

Kasseneröffnung 7 Uhr

## Gastspiel Intimes Theater aus Berlin

Täglich 4 Aufführungen.

1. Der Herr, der unverwundbar ist.

2. Die badende Nymphe.

3. Die Peitsche und . . . ?

4. Gustave, es blüht.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlmarkt

von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr

an der Theaterkasse. (6625)

### „Libelle“

Nach der Vorstellung:

Intimes Kabarett

Künstlerische Darbietungen.

Musik, Gesang, Tanz.

### Anfertigung sämtlicher

# DRUCKSACHEN

In geschmackvoller und  
sauberer Ausstattung

Kataloge - Broschüren  
Zeitschriften - Bücher

### Massenaufgaben

In kürzester Zeit  
zu billigen Preisen

### Buchhandlung

Sozialistische Literatur  
in größter Auswahl

## Danziger Volksstimme

Fernsprecher 3290

Am Spandhaus 6

Fernsprecher 720

## HAARNISSE

Kopfungsgeißer - Brut - Kopf-Nisse  
entfernt garantiert in 2 Stunden restlos  
NISSKA D. R. G. M. Der Wunderkamm  
708295

Verkauf u. Aufklärung: Drogerie am Domplatz  
Junkergasse 12, an der Markthalle. Fernruf 3770. (6606)

## Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue  
Gebisse, Reparaturen in einem  
Tage. Spezialität: Gebisse ohne  
Platte. Gold-Kronen usw. unter  
voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses  
Zahnziehen. Niedrige Kostenbe-  
rechnung.

### Institut für Zahnleidende

Telef. 2621 Pfefferstadt 71 I Telef. 2621

Durchgehende Sprechzeit von 8—7 Uhr.

## Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind  
billig und erfolgreich.

Stroh-  
Panama-  
Velour-  
Filz-

# Hüte

für Damen und Herren

werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten  
Formen bei sorgfältigster Ausführung in  
kürzester Zeit

umgepreßt,  
gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhut-Fabrik  
Hut-Bazar zum Strauß

Annahmestelle

nur Lawendelgasse Nr. 6—7.

(gegenüber der Markthalle). (6624)

## Robert Ehmann

Altstädtischer Graben 3

neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren

Anfertigung eleg. Herrengarderobe nach Maß

Damen-Kostüme und Mäntel.

Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufge-  
legenheit zu niedrigen Preisen. (6630)

### Danzig, Karrenwall



Tägl. abds. 7 1/2 Uhr:

Mittwoch, Sonn-

abend u. Sonntag,

nachm. 3 1/2 Uhr:

Der Riesen-

Circus-

Spielplan

Täglich vormittags

10—1 Uhr:

Tierchau.

Billetterverkauf: Tägl.

lich vorm. 10—1 Uhr

und eine Stunde vor

Beginn a. d. Circus-

Kasse. (6684)

### Sämtliche Malerarbeiten

werden gut und zu mäßig.  
Preisen ausgeführt. Angeb.  
unt. M 172 a. d. Exp. d. Bl. (+)

Ein polierter Tisch und  
ein Kinderwagen zu verk.  
Moldenhauer, Am Seegehorst 3, I  
(6623)

Ein Regulator, Gasbrat-  
ofen, Bilder, Mäntel,  
Kostüme, Kleid mit Gut  
zu verk. Best. 1—3 nachm.  
Werftgasse 1 a, 1 Tr. r. (6621)

### Photo-Apparat

Platte 9x12 mit Zub. zu  
verkauf. Weißfelmünde,  
Norderstraße 15. (+)

### Cutaway-Anzug

u. Kinderbettgestell  
zu verk. Hirschgasse 2a,  
1 Treppe links. (+)

### Makulatur

hat abzugeben

Danziger Volksstimme,

Am Spandhaus 6.

### Mittel gegen

### Ungeziefer

Speziell gegen

Läuse, Flöhe, Wanzen

Fliegen und Motten

[Sicher wirkend!]

vernichten das Ungeziefer

samt Brut u. schaffen so jed.

die notwendige Nachtruhe.

In bester Qualität er-  
hältlich bei Bruno Fasel

Drogerie am

Domplatz,

Junkergasse 12, an der

Markthalle. Fernspr. 3770.

### Piano mit Preis-

angeb. kauf!

Angeb. u. 365 a. d. Exp. (6615)

Fahrrad kauft mit Preis-

angeb. Angeb. u. 366 a. d.

Expeditio d. Bl. (6616)

Nähmaschine z. kauf. gef.

Off. u. 367 a. d. Exp. (6617)

### Obligatgeber

frei für Aino oder Casé

Angeb. u. 372 an die

Exp. d. Bl. (+)

### Aufwärterin

für vormittags bei hohem

Lohn gesucht. Meyer,

Witthauerweg 49 b. l. (6611)